Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Bärenspiegel : Bernisch-Schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift**

Band (Jahr): **2 (1924)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bern, Mitte Juni 1924. Preis 50 Rappen. II. Jahrgang. — Nr. 6.

Bernisch-schweizerische humoristisch-satirische Monatsschrift.

Erscheint Mitte jeden Monats. — Herausgeber: Bärenspiegel-Gesellschaft, Bern. — Für die Redaktionskommission: H. Eggimann und A. Bieber (Redaktionsschluß am 5. jeden Monats). — Geschäftsstelle: E. Gerber, Cäcilienstraße 33, Bern (Telephon Bollwerk 43.86; Postscheck Nr. III/3668). — Abonnementspreise: Schweiz: Jährlich Fr. 5.—, halbjährlich Fr. 2.50; Ausland: Fr. 8.— per Jahr. — Annoncenregie: Orell Füßli-Annoncen, Bern, Bahnhofplatz 1 (Telephon Bollwerk 21.93) und übrige Filialen in den größern Städten der Schweiz. — Inserate: Die fünfgespaltene Nonpareille-Zeile 50 Rp. (Ausland 75 Rp.), Reklamen im Text die Nonpareille-Zeile Fr. 1.50 (Ausland Fr. 2.25).

Die Nachbarn.

Zeichnung von Hans Eggimann.

Mutter Helvetia: Itz löht ändlich emal de Hag la sy, Saubuebe, me het ech's afe mängisch gseit, süsch nime-n-ech bi de Ohre — auzäme!

Abonniert den Bärenspiegel!

Abonnementspreis jährlich **Fr. 5.—**, halbjährlich **Fr. 2.50**. Preis per Einzelnummer **50 Rp.**

An unsere Leser.

Die nächste Nummer (Juli) des „Bärenspiegel" erscheint auf Ende Juli und wird den Abonnenten und Käufern unseres Blattes eine Ueberraschung bringen.

Parlamentsbericht.

Von Fridolin.

Die Verhandlungen im Ständerat über die Betäubungsmittel sind von so allgemeinem Interesse, daß wir weder Mühe noch Kosten scheuten, den allgemein als begriffsstutzig bekannten Berichterstatter Fridolin zu engagieren und ihn vor mehreren Zeugen bemeineiden ließen, nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit zu sagen, resp. zu stenographieren. Sollte sich nun doch irgend etwas als nicht richtig herausstellen, so ist nicht die Redaktion, nicht der Berichterstatter, nicht der Ständerat daran schuld, sondern nur die schlechte Uebersetzung des Stenogramms. Uebrigens haben wir das Vertrauen zu unsern Lesern, daß sie selbst bald herausfinden werden, wo die Schwächen der Berichterstattung liegen, ob bei Fridolin oder den Rednern im Rat.

Bericht.

Noch etwas betäubt, weniger von der Vorlage „Betäubungsmittel" als von den Reden, die darüber gehalten wurden, melde ich die Vorgänge so verantwortungslos als möglich:

Moriaud (Genf) referiert: „Die Schweiz hat Verhältnisse, die erschreckenden Umfang angenommen haben und die mit Morphium und Kokain gepflegt werden. Das muß international geregelt werden, da diese Verhältnisse von Hand zu Hand gehen und leicht Ansteckungen hervorrufen, wogegen Drogen in Anwendung gebracht werden müssen. Es ist sonst eine unlösbare Frage, wie wir solche Verhältnisse, die uns betäuben, wieder loswerden."

Huber (Thurgau) ist für Eintreten in solche Verhältnisse, da sie menschlich und zudem nach Artikel 69 bis verfassungsmäßig seien. Wenn Genf eine bestimmte Dame bezeichne für ein Verhältnis, so sei das wenig taktvoll. In solchen Angelegenheiten ist Diskretion geboten, um so mehr, als es sich um eine Ausländerin handelt.

Bundesrat Motta; „Herr Huber interessiert sich zu sehr für die Dame, doch gebe ich zu, daß ein solches Verhältnis, schon wegen der Annehmlichkeit, der Vorarbeit im Bundesrat bedarf."

Es wird darauf beschlossen, nach Maßgabe des Bedarfes solcher Verhältnisse die Sache mit Opium zu erledigen. Ich habe daraufhin die Dame persönlich aufgesucht und mich überzeugt, daß ein Eintreten in das Verhältnis vom Ständerat mit Recht zu beschließen war.

Für völlige betäubte Richtigkeit Fridolin.

Reisender im Hotel zum Hausknecht: „Ich will morgens früh um 6 Uhr geweckt sein."

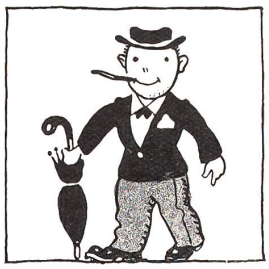
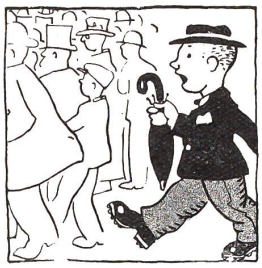
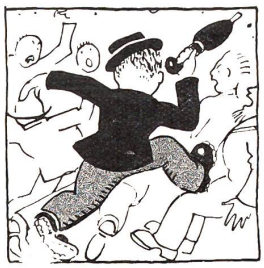
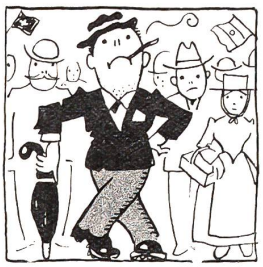
Hausknecht: „Gärn, Dir müeßt de nume lüte!"

Der neue Tabakzoll.

Helvetia braucht sehr viel Geld;
Das weiß wohl heute alle Welt.
Drum sinnen unsre sieben Weisen,
Wie man die Kasse könne speisen.
Bald ist es allen sonnenklar:
— Was andres gibt es nicht, fürwahr! —
Daß mehr Einnahmen müssen her;
Bloß stellt die Frage sich: Woher?
Objekte gibt es nun genug,
Die man besteuern könnt' mit Fug.
Am meisten brächte wohl das Jassen.
Dann sollt' mit Katzen man nicht spassen.
Auch an Klavier und Hagestolzen
Könnt' unser Fiskus tüchtig holzen.
Der Zuckerwucher brächt' viel Geld,
Zujubeln würde alle Welt.
Beamte, die sich stark bereichern . . .
Ich seh' schon welche tief erbleichen!
Ausgleichende Gerechtigkeit
Schien' auch bei vielen weit und breit,
Wenn von den Herren Käs-Baronen
Erstattet würden Millionen!
Besteuert werden könnt' das Blech,
Das von Vielrednern, dumm und frech,
Im Ratsaal und beim Alkohol
Verzapft wird aus den Schädeln hohl.
Kurz, was noch alles steuerbar
Ist jedem Leser sicher klar;
Doch unsern sieben Weisen nicht;
Weshalb der eine würd'voll spricht:
„Ich hab's, wir fassen den Tabak!
Das bringt viel Geld dem leeren Sack!
Des armen Mannes Pfeif' und Stumpen
Besteuern wir. Den reichen Lumpen
Macht diese Steuer wenig aus,
Und für die Kasse ist's ein Schmaus!"
. . . Jetzt füllt man wieder viele Stuben
Mit Nationalratsgöttibuben!
Statt daß man, wie der Mussolin,
Mit fester Hand und klugem Sinn
Mit Parasiten, Krippendrückern,
Schmarotzern und sonst Volksbeglückern
Aufräumt wie in Augias' Stall!
Das wäre wirklich mal ein Fall,
Wo man die Weisheit könnte rühmen
Des Bundesrats mit tausend Stimmen!
Doch wird's beim frommen Wunsche bleiben;
Der Raucher muß die Steuer „reiben"!

Mulzli.

Infolge der sehr häufig vorkommenden Ueberschwemmungen in den Pissoirs der Stadt Bern hat der Stadtrat den notwendigen Kredit bewilligt zur Anbringung von Rettungsringen an den bewußten Häuschen, damit es inskünftig auch Nichtschwimmern möglich ist, dieselben zu benutzen.

Der Christian vom Emmental am Königsbesuch.

1. Der Christian vom Emmental
Beschloß nach Bern zu gehen
Und dort sich vor dem Bundeshaus
Den König anzusehen.

2. Drei Stunden schon, bevor er kam
(Um's ja nicht zu verpassen),
Geht Christen hin, doch steh'n die Leut'
Bereits in dichten Massen.

3. Er tritt hinzu und drängt nach vorn,
Um einen Platz zu suchen,
Die Leute lassen ihn nicht durch
Und drücken, hauen, fluchen.

4. Die Sonntagskluft gar bös zerknüllt,
Verbeult den Hut, den neuen,
Steht Christian doch letzten End's
Zuvorderst in den Reihen.

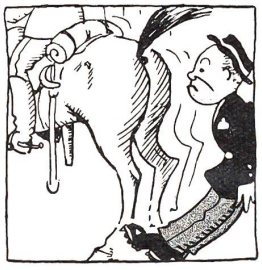
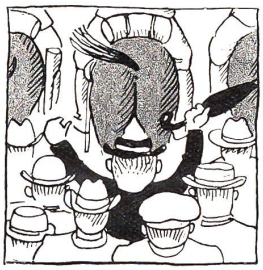
5. Da — ein Signal! Nun geht es los.
Jetzt will der Christen sehen!
Doch ach, da muß ein Polizist
Grad just vor ihn hinstehen.

6. Der Polizist wird abgelöst
Von einem Kavall'risten,
Der Gaul schlägt mit dem Schweif herum
Und fängt noch an zu misten.

7. Der König kommt. „Hurrah! Hurrah!"
Schrei'n alle Treugesinnten,
Der Christen aber kann nichts seh'n
Als einen Gaul von hinten.

8. Schwupp — ist's vorbei. Und Christen bleibt
Mit off'nem Munde stehen:
„Was ich geschaut, das kann daheim
Ich all' Tag zehnmal sehen!!"

Ojeh.

Ohni Dokter g'schtorbe.

E Bueb chunt am ne schtrube Tag
Vom Bärg i d's Dorf zum Dokter z'schpringe,
Si Muetter lydi großi Plag,
Sie chönn d'r Atem nümm rächt finge.

D'r Dokter sattlet g'schwing sys Roß
Und jagt d'rvo trotz Schturm und Räge;
Doch uf em halbe Wäg chunt groß
D'r Vater sälber ihm eg'gäge:

„Herr Dokter ... loset ... dänket ou,"
Fasch cha-n-er d'Schprach nit füreg'wärbe,
„D'Ihr bruchet nümme z'cho ... mi Frou
Het ohni Dokter chönne schtärbe!"

J. H.

Gesucht.

Das politische Departement in Bern sucht noch einige Meterbännen Sand zu kaufen, damit die Zonenfrage besser darin verlaufen kann.

* * *

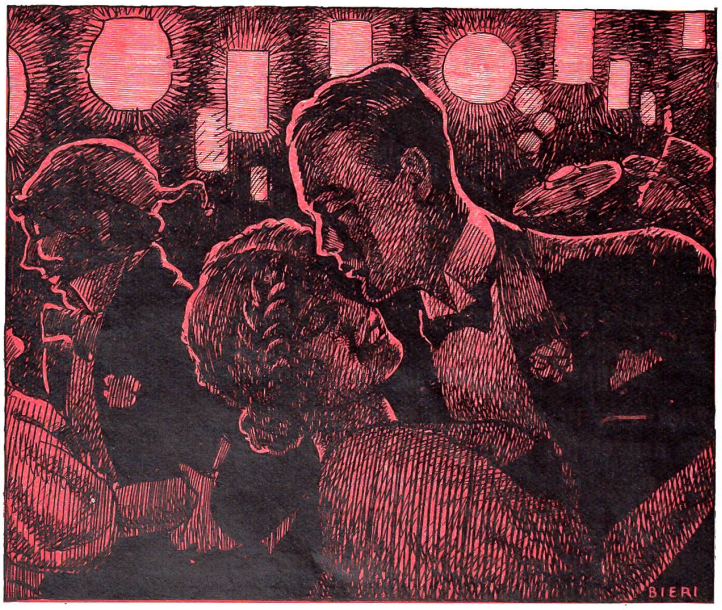
Anna, das Dienstmädchen, verlangt von ihrer Herrschaft, die sie verlassen will, ein Zeugnis.

Hausfrau: „Was soll ich der Anna ins Zeugnis schreiben?"

Hausherr: „Schreib nur: Sie ging uns über alles."

Zum Bärndütschfescht.

Zeichnung von Fred Bieri.



Ob ländlich, ob städtisch,
Das bleibt sich egal:
Man tanzt auf der Plattform
Politisch neutral.

Gleich süß bleibt doch immer
Zum Feiertagsschluß:
Auf Bärndütsch das „Müntschi",
Auf Hochdeutsch der „Kuß".

Zur Bade-Saison.

Zeichnung von Nyffenegger.

Bald zieht die Zeit in unser Land,
Wo Saison an der Aare Strand.

Der Jüngling zeiget dort mit Lust
Den Bizeps und die Heldenbrust.

Die jungen Damen zieh'n in Scharen,
Um ihren Standpunkt auch zu wahren.

Das Liebespaar dagegen neigt
Schon eher zu der Einsamkeit.

Zum Pick-Nick in die Elfenau
Begibt man sich mit Kind und Frau.

Doch männiglich, ob Alt und Jung,
Geht längs der Aar als Gluschtihung.

Nach Wert.

Madame Goldschmied lag im Fieber,
Und ihr Mann, ein Bankier,
Lief drum schnell zum Arzt hinüber,
Bat um einen starken Tee.
Dr. Klüber gab in Eilen
Ihm ein weißes Pülverlein,
Sagte noch, es müsse heilen,
Gäb' der Frau er davon ein
Einen kleinen Teil pro Stunde,
Im Gewicht eines Napoleon'. . .
Doch am Morgen traf die Kunde
Ihn vom Tod der Kranken schon.
Das schien aber Dr. Klüber
Nun doch wirklich sonderbar,
Ging drum schnell zum Goldschmied 'nüber
Frug, was denn geschehen war.
„Waih," seufzt da der biedre Jude,
„Klopft das Herz mir schröckiglich,
Gab ich meiner Frau, der Trude
— Ach, wie trifft das Unglück mich —
Ganz, wie Sie mir's aufgetragen,
Von dem weißen Pulver ihr,
Nur hatt' ich, waih, muß ich's klagen,
Kein' Napoleon bei mir,
Darum legt ich auf die Wage
Vier Fünfliber blitz und blank,
Sind sie doch auch, schreib und sage,
Zwanzig gute Schweizerfrank'!
Aber, 's hat doch nichts genützet,
Waih geschrieen! Ach, das Geld!
Nun der arme Goldschmied sitzet
Ganz allein auf dieser Welt!" Febo.

Leberreime.

C. A. Loosli.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Schweine;
Wer frei ist, geht wie's ihm gefällt, der Esel an der Leine.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Stockfisch;
Nur wer submissest Hunger hat, den nährt des Staates Locktisch.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Kranich;
Und wenn ich dir den Hof nicht mach', dann sitz, oh Volk, im Tran ich!

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Wanze;
Wenn öffentliche Meinung geigt, dann sei nicht faul und tanze.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Schellfisch;
Was lange währt wird endlich gut; die Preußin gar noch welfisch.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Unke;
Er nennet sich zwar Moralist, doch ist er ein Hallunke.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von dem Gorilla;
Auch in der besten Republik gibt's eine Kamarilla.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einem Finken;
Der eine wehrt sich mit dem Schwert, der andere mit Stinken.

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Mücke;
Wer keinen Rückgrat hat, verdient, daß er sich recht tief bücke!

Die Leber ist von einem Hecht und nicht von einer Auster;
Er rezensiert nicht, nein er kratzt, und kratzt er nicht, dann laust er.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Fußball-Olympiade.

Fridu: U, du, Käru, hesch ghört, d'Schwyz het verlore!

Käru: Das gloub der Tüfu wou, we sech üse Bundesrat dry mischlet!

Kunststipendium.

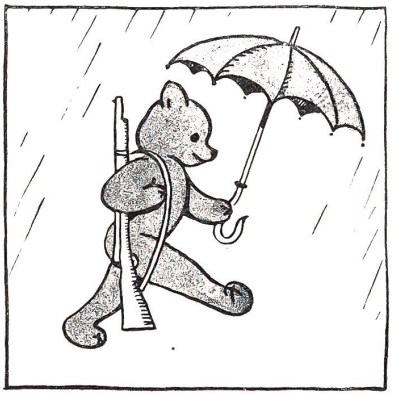
Zeichnung von A. Anneler.

„Was, es Kunststipändium weit Dir? — Sit Dir imene Kunstverein?

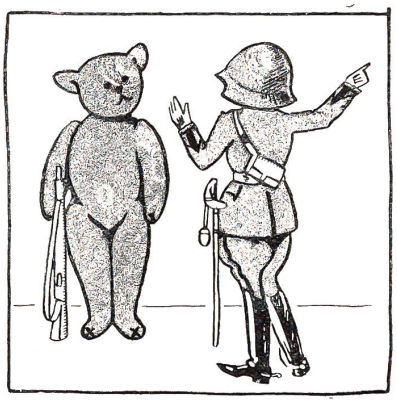
Teddy-Bärs Abenteuer.

VII. Teddy beim Königsempfang.

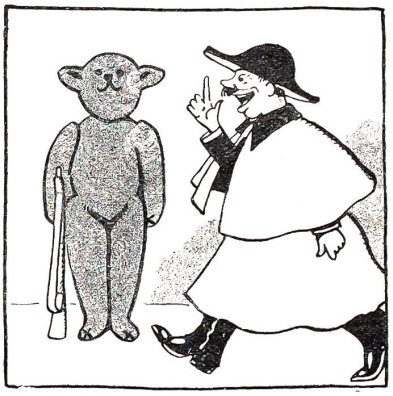
Zeichnungen von Fred Bieri.



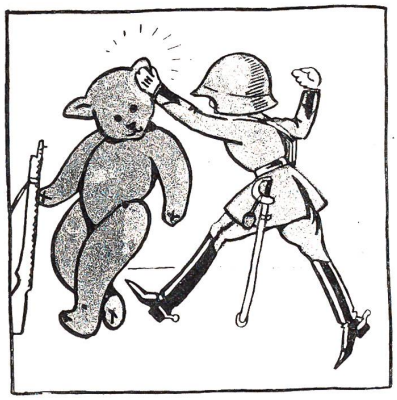
1. Zuweilen kommt — doch gottlob wenig —
Ein noch nicht abgesetzter König. —
Der Teddy wird sogleich gebeten,
Als Ehrenwache anzutreten.



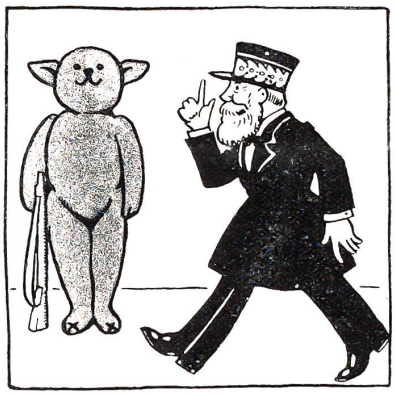
2. Der Kommandant, wie sich's gebührt,
Den Teddy bestens instruiert:
„Wenn du den König kommen siehst,
So nimmst du Stellung an und grüß't."



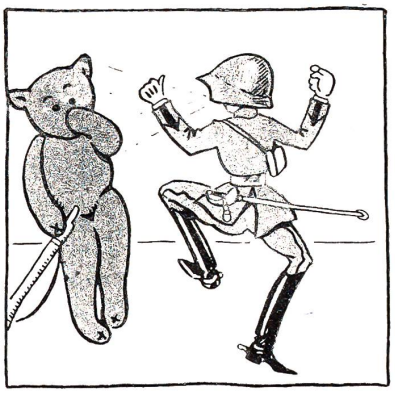
3. Der Krach geht los. Der Teddy glaubt,
Der **Erste** sei das hohe Haupt.
Er denkt sich deshalb: „Uh, jetz gilt's!
So, jetz nimm Schtellig a und filz!"



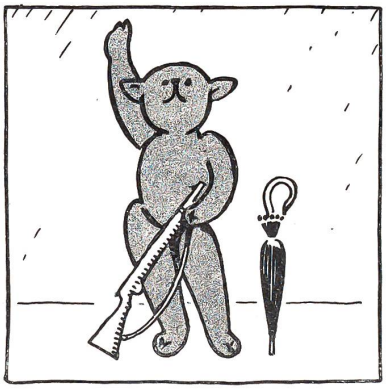
4. Der Kommandant brüllt: „Ach pfui Deibel!
Das war ja nur der Bundesweibel!
Du bist ein Schafskopf erster Art,
Der König trägt doch e'nen **Bart!**"



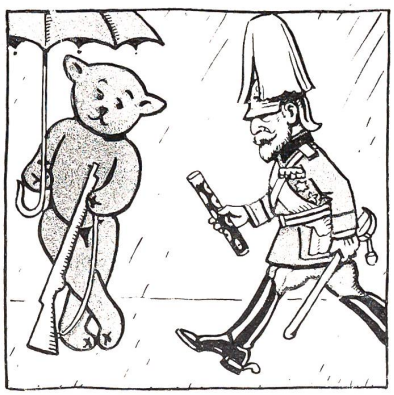
5. Und pflichtgetreu schaut Teddy-Bär
Nach einem „Mann mit Bart" umher.
Da sieht er plötzlich einen kommen
Und hat gleich Stellung angenommen.



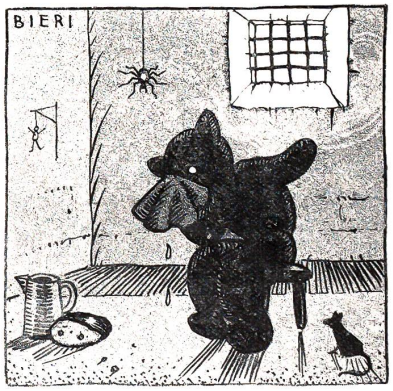
6. (Der gute Teddy täuscht sich zwar,
Denn es war nur der Chef-de-gare.)
Der Häuptling schimpft: „Es wird geng nätter,
Bim Schtäderärnetonnerwätter!"



7. Der Teddy schämt sich ungeheuer
Und schwört sich selber hoch und teuer:
„Vo jetz a — söll's der Tüfel näh —
Verwütscht mi aber keine meh!"



8. Kaum hat er sich dies vorgenommen,
Geruhen Majestät zu kommen!
Doch Teddy denkt sich: „Nobis quant,
Das isch e **Führwehr-Kumedant!**"

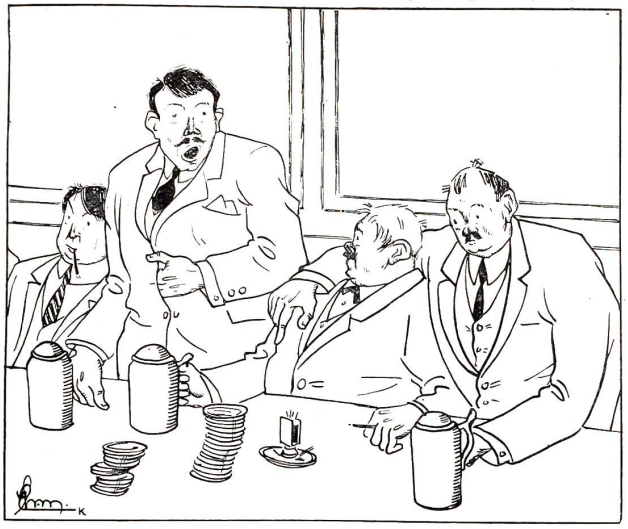


9. Der Häuptling brüllt: „Jetz längt es doch!
Furt i d'Gasärne! Zwänzg Tag Loch!"
Der Teddy heult vor Wut und Schand:
„Wenn i di trisse, Ferdinand!!! . . ."

Ojeh.

Politik.

Zeichnung von Ch. Meßmer.



Meine Herren! . . . Bis wir zum eigentlich politischen Teil des Abends übergehen, trinken wir noch eine Weile! . . . (Bravo!)

Der unglückliche Verliebte.

Am Himmel steht des Mondes Licht
Und golden flimmern Sterne. —
Der Jüngling achtet ihrer nicht,
Sein Blick schweift in die Ferne.

Die Winterlandschaft deckt der Schnee,
Kein Laut durchbricht die Stille. —
Vom Tale glänzt ein grauer See,
Dorthin führt ihn sein Wille.

Ein tiefes Weh durchwühlt die Brust:
„Dich, Liebchen, seh' ich nimmer,
Du raubst mir Ruh' und Lebenslust,
Dein ist mein Herz für immer!"

Ein Bächlein fließt zum Erlengrund,
Es gibt ihm das Geleite,
Wie oft weilt' er in trauter Stund'
Daselbst an Liebchens Seite!

Noch einmal schaut der Liebsten Bild
Er hier mit tiefen Sinnen,
Dann pocht das Herz im Busen wild,
Es will ihm schier zerspringen.

Er steht am Rand, es glänzt der See
Im Mondessilberlichte. —
„Fahr' hin, du Welt, mit deinem Weh,
Ich folg' dem Weltgerichte!"

Ein Sprung — ein Schrei — o welche Pein!
„Ach wär' ich nie geboren!" —
Gebrochen ist das Nasenbein,
Der See war — zugefroren!

Cirrus.

Stotternder (in einer fremden Stadt zu einem Einheimischen): „W=w=w=o=o=o i=i=isch d=d=d=a=a=s I=i=i=nst=t=t=i=i=i=t=u=u=u=t f=f=ü=ü=r S=t=t=o=tt=t=e=rn=n=n=d=i?

Einheimischer: Das cha Euch ja glych sy. Dir cheut's ja!

Der Spitzer.

Von Karl Erny.

Auf dem Hafendamm lag, im warmen Sonnenschein sich dehnend, das rosige Zünglein vorgestreckt, eines eleganten Kurgastes gut gehaltener Hund, ein schneeweißer Spitzer.

Eine hundeliebende Dame trat heran, ihn zu streicheln. Das possierliche Tierchen war sichtbar erfreut.

Das Tätscheln der weichen Hand bereitete dem Innersten des Hündchens Genugtuung. Es fühlte sich bewogen, die Liebenswürdigkeit zu erwidern und sich auch ein wenig von der angenehmen Seite zu zeigen.

Es stand auf, streckte sich und fuhr der Dame mit seinem Schwanzbüschel mitten ins Gesicht . . .

Um die Nase herum . . .

Rosenmond am See.

Von Rob. Scheurer.

Am Strand die Erlen flimmern.
Wildröslein blüh'n an Busch und Zaun.
O Maid, welch eigen Schimmern
In deinen Aeuglein braun? . . .
Komm mit zum Kahn! Laß uns allein
Zur Rosenzeit beisammen sein;
Denn weißt, der schöne Rosenmond
Birgt wundersame Dinge!

Wie fließend Silber sprühet
Der See im Morgensonnenglanz.
Hei, wie das gleißt und glühet
Durch grünen Röhrichtkranz!
Ums junge Weib der Rohrspatz streift
Mit wildem Flügelschlag und pfeift:
„Juchhei! was heischt der Rosenmond
Für wundersame Dinge!"

Die Plätscherwellchen blinken
Um lose Ruder leis und matt.
Zwei Lippenpaare trinken
Am Wonnekelch sich satt.
Ein junger Fant von Reiher schielt
Kopfschüttelnd nach dem Minnebild:
„Was zeugt der schöne Rosenmond
Für wundersame Dinge!"

Genealogie in der Schule.

Lehrer: Väterlicherseits einander verwandte Leute tragen den gleichen Geschlechtsnamen. Du, Kari, nenne mir Beispiele.

Kari: Die Bundesräte Häberlin, Schultheß und Musy.

Lehrer: Das stimmt nicht.

Kari: Doch, sie heißen alle Lex.

A. zu B.: „Du, ich wüßte dir eine feine Partie. Reiche Witwe mit eigenem Haus und Geschäft. Aber sie hat nur einen Fehler."

B.: „Was für einen Fehler! Ist sie verwachsen oder säuft sie?"

A.: „Keineswegs, aber ihr Mann lebt noch."

A.: „Im Zuchthaus Torberg heig mes schön. Da chön me am Abe no jasse und anderi Spiel mache."

B.: „Das isch no gar nüt. Im Zuger Zuchthus wird eine, wenn er am Abe am Nüni no nid dinne sig, usebschlosse."

Versenkung von Kriegs-Munition im Thunersee.

Es tanzen den nächtlichen Reigen
Delphine und Nixen am See;
Die Berge, die stolzen, sie schweigen
Wie eine verzauberte Fee.
Die Wasser in kräuselnden Wogen,
Sie tuscheln das Geheimnis der Nacht:
Von Thun herauf kam jüngst gezogen
Ein Fahrzeug mit seltener Fracht.

Viel Tonnen gefährliche Pillen,
Für schwere Geschütze gemacht,
Die wurden nach höherem Willen
Versenkt in die gurgelnde Nacht.
Nun tanzen Delphine und Elfen
Und freuen sich ob dieser Tat;
Sie wollen der Menschheit verhelfen
Zum Frieden in jeglichem Staat.

Sie harren schon lange der Stunde,
Und spähen nach glücklichem Sieg,
Da endlich im gurgelndem Schlunde
Versenkt wird das Werkzeug zum Krieg;
Da alle Geschütze, Gewehre,
Das Rüstzeug verschiedener Art,
Begleitet von Führern der Heere
Beseitigt wird so ganz apart.

Dann, Mutter Helvetia, kehret
Die Ruhe am Sonntag zurück;
Kein Piff-Paff vom Schießen mehr störet
Die Feier des Tages, das Glück.
Dann hast du auch Geld für die Alten,
Sie danken dir, segnen dich dann,
Und niemand wünscht mehr zu erhalten
Den häßlichen Kriegestyrann!

Cirrus.

Avenue fédérale.

Um den Fremden den Besuch des Weltpostdenkmals zu ermöglichen, wurden vom Verkehrsverein einige der besten Oberländer-Führer engagiert, die Gewähr bieten, unsere Gäste lebendig über die verschrundete, steinschlaggefährliche sogenannte Bundesgasse zu bringen.

Kunst!

Zeichnung von Ch. Meßmer.

A.: Das Bild muß ich haben.
B.: Warum mußt du das?
A.: Nun, siehst du nicht? Das ist jetzt doch noch der größere Unsinn als das Bild von X., das von der Eidgenossenschaft angekauft wurde.

Harlekum's Ständchen!

Er steht verliebt vor „ihrem" Haus
Und klempert auf der Laut
Und „kräht" dazu der „süßen Maus"
Ein Lied, das jedem graut:
„Hier steht, blumblum
Dein Harlekum —
Ninette guck hervor!!!
Blumblum Ninett
Heraus vom Bett
Und leihe mir dein Ohr!!!"

„Erstarrt sind meine Füß' und Händ',
Ach, schenk' mir deine Huld,
Denn wenn man mich erfroren fänd',
Es wäre deine Schuld.
Du süße Maus,
Vor deinem Haus
Friert's mich, daß Gott erbarm,
Ach, zeige dich
Und küsse mich,
So werd' ich wieder warm!!!"

Er haut drauf los nach „Künstlerweis'" —
Die letzte Saite kracht,
Und plötzlich wurde geisterleis'
Ein Fenster aufgemacht:
„Wer strolcht herum?
Der Harlekum?"
Er flötet freudig: „J—a!!!"
Da rauscht's herab —
Der Sängerknab'
Steht baff und schlotternd da!!!

F. Turnl.

Ferienzeit.

Ferienzeit
Nicht mehr weit.
Bald geht's los,
Wie famos!
Jedermann,
Wenn er kann,
Flieht hinaus,
Schließt das Haus.
Einer sucht
See mit Bucht.

Andrer will
Dörfchen still.
Dem ist lieb
Viel Betrieb.
An das Meer
Wünscht sich der.
Viele gehn
Bergeshöhn.
Andre schrein:
Tal muß sein.

Mancher nur
Liebt Natur.
Manche auch
Pflegen Bauch.
Der nur recht
Ruhen möcht.
Dieser eilt,
Nirgends weilt.
Jener schreibt,
Weil's ihn treibt.

Andrer liest
Und vergißt.
Der faulenzt
Unbegrenzt.
Jener trinkt,
Bis er sinkt.
Der, o schau,
Sucht' ne Frau.
Andrer flieht,
Er sie sieht.

Einer haßt,
Weil's ihm paßt.
Dieser liebt,
Wenn sich's gibt.
Wer hat Geld
Sieht die Welt.
Wer hat nicht,
Armer Wicht,
Bleibt, o Graus,
Still zu Haus! Spatz.

Bärenspiegel-Rundschau.

Lieber Herr Doktor Bärenspiegel!

So, jetzt wäre der Chünigsrummel vorüberen. Der Ferdel hat gar nüd bei uns zurückgelassen als Maichäfer und eine verschobene Interpellation im Stadtrat, wie die Zächentuusige am besten zu verchlopfen sigen. Im Uebrigen haben sich die Bärner so ziemlich erholt; die einen sind an die Mustermesse gegangen, die anderen uf Genf, wieder andere nummen bis uf Losannen und — wer grad es Guraschi gehabt hat, hat es bis — nach Paris gewagt. Zurzeit reisen die Großen, die Nationals-, Regierigs-, Ständes-, Bundes-, Verwaltigs- und Konsumrät tapfer in der Schweiz umenand und suechen Absatzgebiete für Fest- und Versammligsreden.

Der Zirkus Krone hat der Polizei wieder etwas zu schaffen gegeben. Seit das Zelt uf dr Schützenmatt verschwunden ist, sigen die meisten Lüt in der Stadt vom Mulaffenfieber befallen. Wenn der Polizist (Signalposten) am Bahnhofplatz den linken Arm fünf Ellen höcher usen hebt als füscht, so blyben schon alli Lüt stah. Letzthin sei das ganze Bundeshus cho zuechenrennen, weil man gemeint hatte, der Ferdel chöme noch einisch umen und bringe die verlorenen Ysebahnwagen grad mit.

Mit den Maichäferen hat der Gmeinrat auch Päch! Hat er doch die Flügerei auf den 31. Mai abgeseit und die donners Gaaggeren flügen noch jetz duß umen! Lauben, Husgänge, der Erlacherhof und de Summernachtstraum im Rosengarten sind von den Chäferen ganz versch—ossen worden! Eine Abteilig Si-Po von der Nägeligasse ist zu einem speziellen Chäferdienst in den Bremer abdetachiert worden. Dort findet man nächtlich Riesenchäfer mit zwe Scheichen! Die Bibiforscher haben den Gaaggeren den Krieg von Hermagedon erklärt.

Mit dem Maichäferabbau hat auch der Gedanke an einen Großratsabbau eingesetzt. He ja! Maichäfer flüg — Großrat flüg o! So hat es öppen früecher geheißen. Das Rezept Wirzhus möchte aber doch keiner an sich usprobieren lassen. Und doch wäre das ja der — profitlichste Abbau.

Seit dem die Volksbänke uf dem Schänzli und süscht überall wieder erstürmt wärden, isch in Bärn keine Wohnigsnot meh.

Internationale Konflikte sind keine in Aussicht, es syge denn, der Abegglen hätte öppe im Italiänermatsch z'Paris öppis uf italiänisch gfluechet.

Goal! Das isch jetzen Trumpf. Allüberall isch alles uf de Sport ingestellt. Nicht nummen in Paris wird gstüpft; im Nationalrat mache sy albe einisch ä rächt en böhmische Corner, mängisch git's o en Of syde! In der erste Wuche ist der Motta im Goal gstande und het alles tutti quanti wäggestüpft.

Im Kurhus fédéral, ehemals Bärnerhof, wird probewis en Schwytzerlandschaftsusstellig abgehalten. Nachhär söllen die alten Ableger no einisch an die Reihe kommen: Lorainebrücke, Markthalle, Bahnhofumbau und ein Modell des Obstberg-Tramway.

Die Griengrube Bundesgasse ist bald wieder zugedeckt. „Avenue Schuldschyn" sölle sie nachhär heißen. Der städtische Ausschuß für kurze Bauzeiten hat es Denkmal im Wurfe! Doch sölle damit zugewartet werden, bis der Käsekeller unter dem Schänzli äbenfalls fertig isch!

Im Stadtrat machen si Liechtathletik. Wettläufe gägen die Kornhusbrügg. Die unschuldige Brügg mueß jetzen uf einischt schuld sy, daß allibot eine übercharret wird. Ja, ja, man merkt, daß die Hundstage bald da si; die warmen Tage bringen das Grüblen und wenn es gerade uf die läße Syten usen geit.

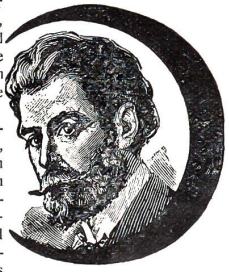
Näbst Grueß!

Christen hingerm Schänzli.

Wenn Sie sich nicht fürchten, die Wahrheit zu hören,

dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.

Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergangenheit und Zukunft, finanzielle Möglichkeiten und andere vertrauliche Angelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Spekulationen, Erbschaften und viele andere wichtige Fragen können durch die grosse Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden.



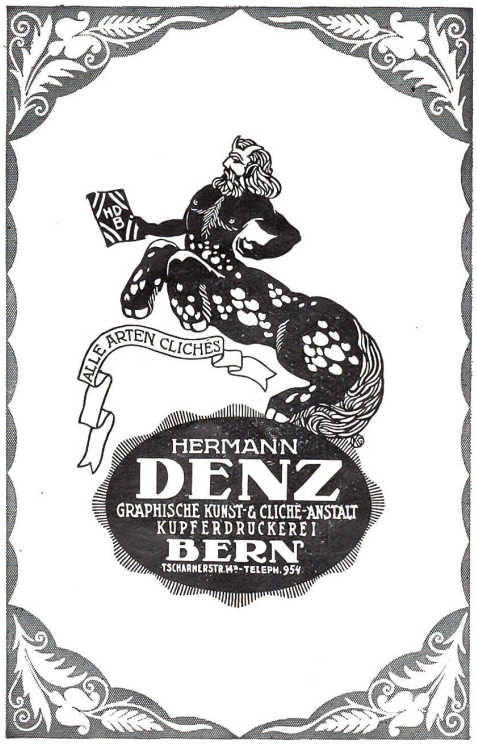
Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerregende Tatsachen vorraussagen, welche Ihren ganzen Lebenslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen, statt Verzweiflung und Missgeschick, welche Ihnen jetzt entgegenstarren. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an mit Namen und Adresse in deutlicher Schrift. Wenn Sie wollen, können Sie 50 Cts. in Marken Ihres Landes beilegen zur Deckung der Kosten dieser Anzeige und des Postportos. Keine Verzögerung, ich schreibe Ihnen sofort. Dieses Angebot wird nicht wiederholt, handeln Sie daher jetzt. Wenden Sie sich an ROXROY, Dept. 3378 A, Emmastraat 42, Den Haag (Holland). — Briefporto 40 Cts.

Druckarbeiten liefert prompt und preiswürdig **Verbandsdruckerei A.-G. Bern**

Oel - Bodenkehrmasse «BODOLIN» reinigt und ölt die Geschäftsfussböden gründlich, staubfrei, mühelos und billigst, weil mehrmals verwendbar. Ia Referenz.

Zimmermann & Primm, Bern
Monbijoustr. 99 Tel. Sp. 29.90

Rote Packung 80 Cts.
Weisse Packung 70 Cts.



Trinklied.

Alles trinkt auf dieser Erde,
Jedes Ding braucht Feuchtigkeit,
Weil von jeglicher Beschwerde
Stets ein guter Trunk befreit.

Schon das Kind, das unschuldreine,
Trinkt an seiner Mutter Brust,
Und der Greis schlürft aus dem Weine
Neue Kraft und Lebenslust.

Bacchus selbst, der Gott der Rebe,
Durstig sich in Schweigen hüllt,
Bis die leichtbeschwingte Hebe
Ihm den Becher wieder füllt.

Soll ein reicher Erntesegen
Unser Aug' und Herz erfreu'n,
Muß vorerst von Tau und Regen
Jede Scholle trunken sein.

Wie der See so freundlich blinket,
Weil er Flüsse schlürfen kann,
Und die breiten Ströme trinket
Gurgelnd dann der Ozean.

Drum, ihr frohgelaunten Zecher,
Brüder all von Pol zu Pol,
Leert den schäumendvollen Becher
Auf der durst'gen Menschheit Wohl.

C. Z.

Der „verantwortliche" Bundesrat.

Herr Schultheß sprach das große Wort: „Der Bundesrat trägt die Verantwortung für die schweizerische Außenpolitik."

Zeichnung von Armin Bieber.

Wie diese Verantwortlichkeit in der Wirklichkeit aussieht.

Funken und Winke.

„Nieder mit dem Kapital!" Der Satz ist noch nicht fertig. Es soll noch heißen: „ . . . und gebt's mir."

* * *

Der persönliche Egoismus treibt seine schönsten Blüten in den politischen Parteien.

* * *

Solange wir nicht imstande sind, den Haß, den Neid und die Ehrsucht aus dem Gehäuse jedes Einzelnen auszutreiben, werden wir auch nicht imstande sein, den ewigen Frieden zu proklamieren.

Es gibt Leute, die trinken, um nicht zu arbeiten, und solche, die arbeiten, um nicht trinken zu müssen.

Kohlen-Eidam.

Us em Wiederholiger.

Der Herr Hauptmann erwischt beim Inspizieren der Feldküche einen „Chuchitiger", wie er gerade eine Flasche Bier ans Maul setzt.

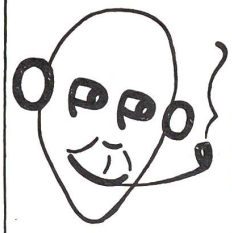
Hauptmann: „Was isch das, Füsilier, wüßt Dir nit, daß ds Trinke während dem Dienst verboten isch?"

Füsilier: „Herr Hauptme, die Sach isch eso: I ha drum es Chnebeli im Mage, u wenn das nit schwümmt, so sticht's mi!"

4 Uhr täglich Tee-Konzerte
Rinners Wiener Café
Zigeuner Kapelle

Hospenthal Hotel „Gold. Löwen"
Am Kreuzungspunkt aller Bergpässe im Gotthardgebiet.
Schönste Lage. Bestempfohlenes Haus mit allem Komfort
Reine Butterküche. Bescheidene Preise. 1484 CASP. MEYER.

Schuhhaus M. Maikler
BERN 54
Marktgasse 4 – Telephon Bollwerk 33.85


OPPO
des Pfeifenrauchers
Freund
200 gr. 1.35 Fr.
Eine Stopfung 1⅓ Rappen
Tabakfabrik
OPPLIGER-BERN

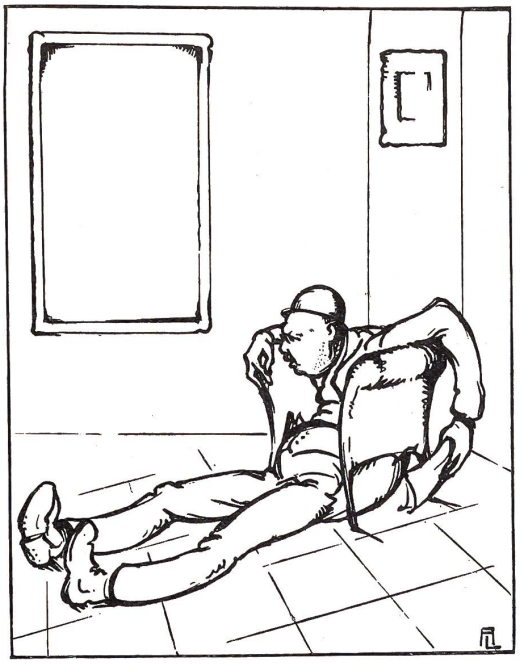
Ein willkommenes
GESCHENK
ist immer eine schöne Blumenspende.
Solche finden Sie in grosser Auswahl bei
A. RENAUD, Sohn, BERN
Blumengeschäft, Amthausgasse 16
Telephon Bollwerk 22.60

Achtung! Alle Kinder
haben Kopfschuppen. Diese verursachen den Haarausfall. Da hilft nur unser **Haarpetrol** in Flaschen zu **Fr. 2.50.** Ein Versuch überzeugt. 7
Brändli & Gräub * Bern
Drogerie Aarbergergasse 37

In der Kunsthalle.

I.

Kaum hat er das Bild erfaßt,
Ihn auch schon der Preis erblaßt;
Doch hingelehnt am Sofarand
Kommt für Preis und Kunst Verstand.



II.

Tief und tiefer dringt sein Geist,
Bis es ihn in Sphären reißt,
Wo die Kunst und das Behagen
Ihn bis auf den Boden tragen.

Auch eine „alte Geschichte".

Sie waren zwei Großstadtkinder
Und hatten einander so gern,
Er war wohl ein Graf aus Polen
Und sie beim Brettl ein Stern.

Heut' hatten sie ausgezeichnet
In ihrem Boudoir soupiert,
Der Truthahn war ganz vortrefflich
Gekocht und tranchiert und serviert.

Nun knusperten sie zum Dessert
Den allerfeinsten Konfekt,
Es knallten auch lustig die Pfropfen
Und fröhlich schäumte der Sekt.

„Er" neigte zu ihr sich so traulich
Und sprach im Flüsterton
Von all seinen polnischen Gütern
Und von seiner zehnten Million . . .

Doch endlich wurde jetzt schläfrig
Trotz allem die minnige Maid —
Es hatte der Graf so ein Pulver
Ihr in den Champagner gestreut.

Und als nun schloß die Augen
Das „süße" Brettelkind —
Den „Schatz" ließ er ruhig schlafen
Und suchte nach Schätzen geschwind.

„Du hast Diamanten und Perlen,"
So sang er in spöttischem Ton,
„Ade, du mein herziges Liebchen,
Ich mach' mich mit ihnen davon . . ."

Es ist eine alte Geschichte,
Doch bleibt sie ewig neu:
Nun fahndet nach dem „Grafen"
Die Kriminalpolizeu!

E. Hügli.

Am Himmelstor.

Sankt Petrus sitzt am Himmelstor
In seinem alten Stuhle.
Die Welt liegt doch — er kratzt am Ohr —
Im reinsten Sündgepfuhle.

Doch plötzlich fährt er rasch empor
Von seinen Monologen,
Von unten kommt zum Himmelstor
Ein Fräulein zugeflogen.

„Ich komme von der Erdenpein
Und bin das Fräulein Walter;
Mach auf! und lasse mich hinein"!
Ruft Sie hinauf zum Schalter.

Da brummt Sankt Petrus: „Auf der Stell'
Hör' auf mit dem Gewimmel,
Du passest gut hinab zur Höll',
Nie aber in den Himmel.

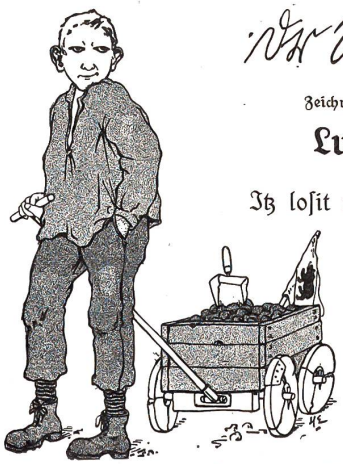
Daß Du bestimmt voll Sünden bist,
Will ich dir klar beweisen:
Du hast noch nie ein' Mann geküßt,
Drum magst du weiterreisen."

Da ist das Fräulein sehr geknickt,
Vor Schreck sie fast erstarrte;
Doch als er dann zur Seite blickt,
Greift sie ihn flugs beim Barte,

Und gibt ihm einen süßen Kuß
(Wie süß, läßt sich nicht sagen),
Daß Petrus endlich öffnen muß
Mit Schmunzeln und Behagen.

Und tönt seitdem ein zarter Ton
Hinauf zum Himmelsschalter,
So schmunzelt er von weitem schon
Und denkt an Fräulein Walter.

Franz Turni.



Der Mattuginii

Zeichnungen von Hans Eggimann.

Lumpestreiche.

(Fortsetzung.)

Itz losit nume, wie-n-es üs Giele du dä Namittag gange isch! U bsungerbar mir! Nam z'Mittagkipfe, grad wo-n-i ha weuwe abtechle, für zu de-n-angere Giele z'schtoße, chunt üsi Tante Marianne mit ihrem Ami d'Schtäge-n-uf, für zum Müetti e chli z'Visite z'hocke u z'dampe. O verfluecht! I ha mi no tifig weuwe pfäie, aber d'Tante Marianne het mit ihrer ganze Breiti d'Schtäge verschpert u seit du zue mer: „Wart, wart e chli, Hauseli, du chönntisch mer de es Bitzeli der Ami gaume, bis i mit dim Müeti öppis abgredt ha!" Da ha-n-i der Dräck gha! I bchenne das afange! Jedesmau, we d'Tante Marianne mit ihrem Ami z'Visite chunnt, mueß i i der Chuchi der Fidu gaume, u unger zwo, drei Schtunge geit das nie ab. U richtig! Grad chunt ds Müeti us der Schtube u seit: „La gseh, Hans, zieh d'Schueh ab, du chasch i der Chuchi e chli der Ami gaume." Ds Müeti het wou gwüßt, worum daß i gäng d'Schueh ha müeße abzieh u d'Houzböde alege! Guet, ds Müetti u d'Tante si i der Schtube verschwunde u-n-i bi i mine Houzböde mit däm versl. Souhung u mit mim Erger i der Chuchi g'hocket. Dunge hei d'Giele pfiffe u g'möögget, i söu ahe cho, süsch gange si alleini. „Jusihé, irmé irtewé ibisné ingerlé; irmé ibetré i d'Iberesté", het der Gödu no grüeft. Was hani weuwe mache? Us luter Längiziti hani du agfange mit dem Fidu ganggle, u du chunt mer z'Sinn, was dä ächt würd säge, wenn ig ihm dä Pfannetechu, wo dert uf em Oefeli lit, a Schwanz tät abinge. Richtig hani das gmacht u-n-ihm dä Techu mit ere Schnuer schön fescht a Schtiu abunge. Z'erscht het er nüt dergliche ta. Wo-n-er aber ufgschtange isch u gmerkt het, daß ihm öppis am Schtiu hanget, isch er wie-n-e Zwirbu zringetum gfahre u dem Pfannetechu nache, aber dä isch gäng e Schueh läng vorus gsi: er het ihm nit nache möge. Ungereinisch aber faht der Fidu a hüüle u wie verruckt i der Chuchi ume satze. Ufe Chuchitisch, d'Wäng uf, über ds Füüröfeli — aus i eim Satz! U derzue het er dä Pfannetechu g'schlungge, daß es g'chesplet u tschäderet het, wie wenn aus zäme z'Tüüfus u z'Fätze müeßti ga. Wie größer der Lärme isch gsi, wie verflüechter het der Hung g'hüület. Z'ersch het er der Miuchhafe abem Tisch abegrueßet, zwöi Gaffeechacheli abem Chuchischaft, d'Gaffeechanne mit santem Gaffee abem Füüröfeli. Im hääle Satz isch ds Müetti mit der Tante cho z'trabe. „Herr Jeses, Herr Jeses, was geit emel o!" Wo si die Sach gseh hei, hei si d'Häng überem Chopf zämegschlage u d'Tante Marianne het grad lut afah gränne, wo si ihre Ami däwäg het i der Chuchi gseh umezwirble. Der Fidu het nüt gseh u nüt ghört u gäng erger umegsatzet. Ungereinisch namene chräftige Schlungg het sich der Pfannetechu

glööst u isch mit Schwung i d'Pfäischterschibe gfloge. Du het's e Rueh gäh. D'Tante het ihre Ami i Arm gnoh u het ne gar grüüseli gschtrüchlet, u-n-i, bivor ds Müetti rächt zum Verschtang cho isch, ha mi i de Houzböde d'Schtäge-n-ab pfäit u bi abpfilet zu de-n-angere Giele. Aber e so rächt wou isch es mer nit gsi. Wo-n-i zu de Giele gschtooße bi, hei si sofort gmeint; „U, ds Müetti het ihm auwäg d'Schueh vertunzt!" Das isch bi üs Giele mängisch vorcho, de het me aube gwüßt, was Trumpf isch. (Fortsetzung folgt.)

Mys Mannli wott m'r schtärbe.

Nes Froueli chunt eis zum Dokter,
G'rad vor em Huus im Gärtli hockt er,
Und chlönet schträng: „Herr Dokter — oh! —
D'Ihr söttet hurti zue m'r cho . . .
Mys Mannli wott m'r schtärbe!"

D'r Dokter gumpet g'schwing uf d'Bei
Und seit zur Frou: „Gaht nume hei,
I chume-n-em cho hälffe!"

J. H.

Langues d'ours sind Bärenzungen, Chocolad voll Kraft und Reiz,
Reichen Beifall rasch errungen, keine bess're kennt die Schweiz.
(Toblerido-Bärenzungen aus feinster Fondant-Chocolade.)
Preis per Schachtel Fr. 2.—.

E Pfyfe
und d'r Bärespiegel derzue,
s'schmeckt beides no
einisch so guet mit
Tubak
vom
Krebs
a d'r Marktgass 54

Erstklassige 2
Limonade
liefert an Wiederverkäufer
J. R. Ammann, Läuferplatz 1
Tel. Bollwerk 39.95

Berücksichtigt bei
Euern Einkäufen
die Inserenten!

PIANO-HAUS
Schlawin-Junk
Bern - Neuengasse 41
(v. Werdt-Passage)

Tea-Room
Soigné
Oppliger & Frauchiger
Bern
Aarbergerg. 23

Inserate haben im
„Bärenspiegel"
grössten Erfolg

Erste bernische
Dampffärberei und chem.
Waschanstalt
Karl Fortmann
Bern
Greyerzstrasse 81 a
Amthausgasse 4
Aarbergergasse 20
Falkenplatz 3
Mühlemattstrasse 5
Thunstrasse 10 4
Ablagen in allen Stadtteilen

Zum Beginn der Badesaison.

Zeichnung von Armin Bieber.

Entrüstung der drei Grazien: Du, Erna, ich glaube gar, der dumme Herr da drüben nimmt das Verbot wegen des Herübersehens ernst!

Verbandsdruckerei A.-G. Bern.